

Bemerkungen zum Artikel : Burgenkundliche Exkursion im südlichen Mattertal (VS) von Alfred Lüthi

Autor(en): **Truffer, Bernard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **53 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

²⁶ Matthäus Merian bildet in seinem Stich (Topographie, 1642) im Vordergrund einen mächtigen Turm mit Nebenbauten ab; in der Legende wird die Lokalität «Im Hoff» genannt. – Die Bezeichnung «domus lapidea» tritt m.W. in mittelalterlichen Urkunden nur bei Gebäuden innerhalb einer Siedlung und nicht bei isoliert stehenden Burgen auf.

²⁷ Pfarrarchiv Glis, DD 6; Valeria-Archiv Sitten, XII 43, p. 44 (zit. nach Carlen, Brig, Anm. 4.6).

²⁸ Ein Kastlan ist in Brig bereits 1418 belegt. Gremaud, 7, Nr. 2687, 265f. (1418).

²⁹ HBLS, 5, 234f. Artikel Naters (D. Imesch) – Donnet/Blondel, 154f. – Carlen, Brig, 18f.

³⁰ Carlen, Brig, 18f.

³¹ Carlen, Brig, 13ff.

³² Weitere Geschlechter adligen Ranges, die zu Brig seit dem späten 13. Jahrhundert sesshaft oder begütert waren und mit der Familie der Herren von Brig verwandt oder verschwägert waren, bei Carlen, Brig, 12ff.

³³ Carlen, Brig, 27f.

³⁴ Gremaud, 7, Nr. 2739, 403f. (1424f.); 8, Nr. 2843, 49f. (1434) etc.

Bemerkungen zum Artikel

Burgenkundliche Exkursion im südlichen Matteredal (VS), von Alfred Lüthi,

In: NSBV, 35. Jg. 1980, 11. Bd, März/April, Nr. 2, S. 69–72.

Von Bernard Truffer

Auf Seite 70 oben schreibt der Verfasser als Beleg für seine archäologische Entdeckung in Zermatt (über die zu urteilen ich mich im übrigen nicht als kompetent erachte) von einer Urkunde aus dem Jahre 1357, in der «tatsächlich eine Burg in Zermatt» erwähnt wird. In einer Anmerkung auf Seite 72 weist er auf die Publikation dieser Urkunde hin: «Urk. vom 11. Juli 1357 in J. Gremaud, Documents relatifs à l'Histoire du Valais (Lausanne 1875–1898), Band 5, S. 163.» – So weit, so gut, würde man meinen. Leider ist aber so ziemlich alles, was der Verfasser im Zusammenhang mit dieser Urkunde schreibt, ganz einfach falsch:

1. ist im Text nirgends von einer Burg in Zermatt die Rede.

2. ist der Ausstellungsort der Urkunde nicht etwa die «genannte natürliche Terrasse, hoch über dem Dorf, am alten Saumweg», sondern wörtlich: «Apud Vespian ante domum quondam Johannis Inplatea de Vespia, domicelli, in strata et plathea publica.»

3. Was der Verfasser als «Fertigungsgericht» bezeichnet, ist eine Vergabung von verschiedenen Einkünften durch Junker Johannes de Mont an seine Gattin Ysabella als Ersatz für veräussertes Frauengut in der Höhe von über 1000 Mörsiger Pfund.

4. Die vom Verfasser ohne die entsprechende Interpunktion aus dem Zusammenhang gerissenen Worte «... apud Castellionem... super Rochiam de Vespia in Pratoborno», die er wohl als «bei der Burg... über dem Felsen der Vispe in Zermatt» übersetzt wissen möchte und als «verblüffend passende knappe Umschreibung» des Standortes anspricht, stammen aus folgendem ungekürztem Originaltext:

«Idem Johannes (de Mont, domicellus) non vi etc. confessus est etc. vendidisse et alienasse de bonis et rebus hereditariis Ysabelle uxoris sue, filie quondam Mangoldi de Saxo de Vineis, domicelli, usque ad valorem et summam mille librarum maurisiensium et ultra, et hoc in pluribus et diversis particulis et locis inferius declaratis: Primo *apud Castellionem* domum, edificia, casalia, casamenta, prata, agros, vineas, servicia, redditus et usagia ad dictam Ysabellam uxorem suam spectancia in confinibus dicti domini de Castellione sita et per dictum Johannem vendita pro 450 libris maur. – Item *in parrochiam de Vespia* duos modios vini servicii et 11 denarios maur. servicii cum duobus homagiis per dictum Johannem vendita et alia usagia ad dictam uxorem suam spectancia pro 50 libris maur. – Item *in Pratoborno* 8 libras maur. servicii super pleno dominio pro 100 libris maur.» – usw.

Eine wörtliche Übersetzung dieses Textes ist wohl nicht notwendig. Es genügt, wenn wir festhalten, dass Junker Johannes de Mont bekennt, verschiedenorts für über 1000 Mörsiger Pfund Erbgut seiner Gattin Ysabella verkauft zu haben, u. a. «apud Castellionem», also bei *Niedergesteln* für 450 Pfund, «in parrochiam de Vespia» (was Gremaud irrtümlicherweise als «super Rochiam de Vespia» gelesen hat), also in der Pfarrei Visp für 50 Pfund, «in Pratoborno», also in Zermatt für 100 Pfund usw.

Zugegeben, der Verfasser konnte sich nicht auf diesen ausführlichen Text stützen, sondern benutzte die wohl als gekürzt signalisierte – zudem leider noch arg verstümmelte – Edition von J. Gremaud. Doch auch dieser Text erlaubt nie und nimmer die vom Verfasser gewünschte Interpretation. Der schriftliche Beleg für die Existenz einer mittelalterlichen Burg in Zermatt muss also noch gefunden werden.

Auf andere historische «Ungenauigkeiten» (betreffend Herrschaftsverhältnisse und Loskäufe in Zermatt usw.) einzugehen erübrigt sich, da sie durch die bestehende und z. T. vom Verfasser zitierte Literatur ohnehin berichtigt werden.